

INHALTSVERZEICHNIS

I. Kapitel

- Von den Bedingungen der Wesensforschung 1
Dreifacher Sinn des Wortes „Charakter“. Beispiele. Eigenart der allgemeinsten Bedeutung. Sinnbildlichkeit aller ursprünglichen Auffassungsweisen. Definition der Persönlichkeit. — Problem der Findung des Fremdwesens. Ähnlichkeit als Bedingung des unreflektierten Verstehens. Fremdheit als Bedingung der Selbstbesinnung. Bedeutung des Verkehrs mit Menschen für die Entwicklung der Selbsterkenntnis. — Über polare Verschiedenheiten. Selbstkenntnis als Grundlage der Charakterforschung. Prinzip der Teilhabe. Die Eitelkeit als Quell der Selbsttäuschung. Warum die Findbarkeit des Lebensneides dem Prinzip der Teilhabe nicht widerspricht. Die abstrahierende Selbstbesinnung.

II. Kapitel

- Aufgaben und Methoden 19
Allgemeinste Verfahrungsweise der abstrahierenden Selbstbesinnung. Haupthindernisse der Selbsterkenntnis: zu große Nähe, Geringfügigkeit der Erlebnisse, affektive Beziehungen zu ihnen, das Selbstschätzungsverlangen, zu große Ferne. — Warum Unterlagsbegriffe nicht entbehrt werden können und was sie leisten. Verschiedenheit des Teilens vom Unterscheiden. — Zur Charakterologie des Willens. Die persönliche Energie. Die persönliche Willensleichtigkeit. Die persönliche Willensfähigkeit der Gefühle. Arten der Selbstbeherrschung. — Vom Lebensneid. — Notwendigkeit einer Untersuchung der Namen. Entdeckerische Bedeutung des Definierens in der Charakterkunde. Scheintypen. Methode des Wörtlichnehmens. Beispiele für seelenkundliche Weisheit der Sprache. — Grundsätzliche Deutbarkeit sämtlicher Kulturhinterlassenschaften. Unberechenbarkeit aller Menschheitswandlungen.

III. Kapitel

- Artung, Gefüge und Stoff des Charakters 37
Begabungen als Mengeneigenschaften. Ihre Gesamtheit als Stoff des Charakters. Triebfedern oder Interessen als Richtungseigenschaften. Ihre Gesamtheit als

VIII

Artung des Charakters. Warum jede Triebfeder zugleich eine Gefühlsanlage ist und umgekehrt. Triebfedern und Hemmtriebfedern. — Ablaufsdispositionen als Verhältniseigenschaften. Ihre Gesamtheit als Gefüge des Charakters. — Andeutungen über Eigenschaften der Tektonik des Charakters und über Eigenschaften des Betragens. — Beziehung der Triebfedern zu den Trieben.

IV. Kapitel

Über Gedächtnis und Erinnerungsvermögen 48

Unterscheidung von Gedächtnis und Erinnerungsvermögen. Jenes ein vitaler, dieses ein geistiger Sachverhalt. Vorgeschichte dieser Scheidung und Beispiele. Die Hauptleistungen des vitalen Gedächtnisses sind: das Wiedererkennen, die Verhaltungsgewohnheit, die Eindruckserwartung, der erworbene Eindruckscharakter, das Phantasieren. — Inwiefern alles Erinnern ein Sicherinnern ist. Stärke des Gedächtnisses und Leichtigkeit des Erinnerungsvermögens. Kriterien beider. Der Einprägungsvorgang. Erlebniserinnerung und Gegenstandserinnerung.

V. Kapitel

Eindrucksanlagen und Auffassungsrichtungen 62

Unterscheidung von Eindruck und Auffassungsakt. Beteiligung vom Eindrucks- wie vom Urteilsgedächtnis am Auffassungsakt. — Die persönliche Eindrucksempfänglichkeit. Die persönliche Fülle. Die „Eindrucksspur“ als Funktion des Wachstums. Gegensatz des Vollen und Leeren. Die persönliche Wärme des Anschauungsstoffes. Gegensatz von Kälte und Wärme. Die persönliche Beweglichkeit des Anschauungsstoffes. Gegensatz von Leichtigkeit und Schwere. — Der Grad der Auffassungstätigkeit. Die vitale und die geistige Auffassungsrichtung. Lebensabhängigkeit und Geistesabhängigkeit der Auffassungsweise, erläutert an der Wesensverschiedenheit von Goethe und Schiller. Anwendung des Gegensatzes auf die Geschlechter. Die subjektive und die objektive Auffassungsrichtung. Bedeutung des Wirklichkeitsgefühls für die Objektivität der Auffassung. Größere Objektivität der Frau in der Einschätzung von Personen. Personen und sachliche Auffassungsrichtung. Warum jene mehr weiblich, diese mehr männlich. Größere Parteilichkeit der Frau aus Gleichgültigkeit gegen allgemeine Werte. Die konkrete und abstrakte Auffassungsrichtung. Warum jene mehr weiblich, diese mehr männlich. Die anschauungsnahe und anschauungsferne

Auffassungsrichtung, erläutert am Gegensatz künstlerischer zu unkünstlerischen Naturen. Seitenblick auf die Intelligenz der Primitiven. Die formalistische Auffassungsrichtung. Ihre beständig zunehmende Bedeutung in der Neuzeit. Zusammenhang mit der geldwirtschaftlichen Entwicklung. Gleichläufigkeit dieser mit der Entwicklung der Mathematik. Wesen des formalistischen Denkens und Erkennungszeichen der formalistischen Begabung. Voraussesbarer Rückgang des Bewußtseins als Folge des Formalismus.

VI. Kapitel

- Das Gefüge des Charakters 87
- Die persönliche Gefühlserregbarkeit. Ihre Verschiedenheit von besonderen Wallungsempfänglichkeiten und von der Gefühlsstärke. Beispiele für leichte und schwere Gefühlserregbarkeit. Doppeldeutigkeit beider. Formel. — Die persönliche Willenserregbarkeit. Zur Geschichte der Lehre von den vier Temperamenten. Bedeutungsverschiebungen, wodurch das cholerische und melancholische Temperament dem heutigen Temperamentsinn nicht mehr entsprechen. Der Gegensatz vom sanguinischen und phlegmatischen Temperament gradueller Natur und auf Verlaufseigenschaften des Erlebens beruhend. Die persönliche Temperamentskonstante. Unterscheidung der Antriebsseite von der Stimmungsseite der Gefühle. Beziehung der Wollung zu jener. Formel. — Unentbehrlichkeit des seelischen Widerstandes für die Entstehung des Strebens. Das flüchtige und das gehemmte Streben. Typen. Vorzüge und Mängel der Temperamentextreme. Beziehungen zum manisch-depressiven Irresein. Kombinationen mit den Gegensätzen der Gefühlserregbarkeit. Beantwortung von Einwänden. Die neutralen Handlungen und ihre Bedeutung für die Ermittlung der Willenserregbarkeit. Temperamentsunterschiede von Völkern und Rassen. — Das persönliche Äußerungsvermögen. Formel. Stammesgeschichtliche Entwicklung der Tatsache des Äußerungswiderstandes. Seine Bedeutung für die Entstehung spezifischer Begabungen. Beziehung zum „Naturell“.

VII. Kapitel

- Vom Charakter der Hysterie 110
- Äußerungsvermögen und Äußerungstrieb. Ausdrucksgehemmtheit bei schwachem Äußerungstrieb und ihre Folgen. Ausdrucksgehemmtheit bei starkem Äußerungstrieb. Entstehung des hysterischen Darstellungsdranges. — Die Hysterie. Auftakt zur Lehre von der Wirklichkeit der Bilder. Triebe als Zugkräfte der Bilder. Bildschwache und bildstarke Gefühle. Unterschied

des ursprünglichen Menschen vom Tiere, des geschichtlichen vom ursprünglichen Menschen. Die Erstarkung des Willens aus Schwächung der bildschöpferischen Fähigkeit des Lebens. Die hysterische Suggestibilität. Bemerkte und unbemerkte Einbildungsangriffe. Die Ohnmacht der Gestaltungskraft des Organismus als Grundlage der Hysterie. Zur europäischen Geschichte der Entbildlichung der Triebe. Vom Vampyrismus des Geistes. Warum die hysterische Darstellungstendenz des Organismus grade auf die Hervorbringung von Krankheitssymptomen zielt. — Die hysterische Persönlichkeit. Verwandtschaft zwischen launischer Willkür und Hysterismus. Der Lebensdarstellungsdrang als Haupttriebfeder. Die Bezogenheit auf den Zuschauer. Erklärung der Pseudologia phantastica.

VIII. Kapitel

Zur Metaphysik der Persönlichkeitsunterschiede 130

Die Stammbegriffe der Seelenkunde: Empfindung, Bewegungsantrieb, Schauung, Gestaltungsantrieb, Auffassungsakt, Willensakt. Selbständigkeit des Lebenszentrums, Unselbständigkeit des Ichs. Genaueres über Empfindung und Schauung. Der Primat des Wollens vor dem Erkennen. — Widersprüche zwischen Fühlen und Wollen. Beziehung zum Gegensatz von „Herz“ und „Kopf“. Im Fühlen ist das Ich passiv, im Wollen aktiv. Der Wille wesentlich verneinend. Erklärung, weshalb er gleichwohl bejahenden Regungen dienen könne. Verschiedenheit der Triebbewegung von der Handlung. Die durch das Wollen vermittelte Zielverwirklichung als Folge der Ausgeschlossenheit des Lebensträgers vom Weltzusammenhange. Deutung des Paradiesesmythos. Gegenüberstellung von (unbestimmter) und (bestimmter) Furcht. Jene stets Todesangst, diese im Tiere nie Todesfurcht. Der Mensch als Träger der Todesfurcht und des Bewußtseins der Vergänglichkeit. Ursache: seine Ichheit. Nur ein Ichwesen hat Zeitbewußtsein. Der Daseinstrieb als unmittelbare Bedingung aller Wollungen. Aufweisung der wichtigsten Zusammenhänge zwischen dem Willensakt und dem Auffassungsakt. Das Ding eine Projektion des Ichs. — Ableitung des obersten Einteilungsgrundsatzes aller Triebfedern. Die Selbstbehauptung und die Selbsthingebung. Drei Arten des Anheimfalls an das Leben. Geistesabhängigkeit und Lebensabhängigkeit des Wollens. Taten der Selbsthingebung nur durch Verneinung der Verneinung möglich. Beispiele. Der Gegensatz von Behauptung und Hingebung muß bereits in den Gefühlen angesetzt werden. Das Gefühl als Bote zwischen Ich und Es. — Vom Wesen der Ekstase. Entstehung von Gefühlsstrebungen aus dem Wunsch nach ekstatischer Lösung des Ichs. Oszillatorischer Charakter aller Gefühle. Die geistige

Welt und ihr Gegensatz. Zwiefachheit der seelischen Substanzen des Menschen. Wiederaufnahme der Scheidung von Geist und Seele. Die Persönlichkeit als spezifisches Mischungsverhältnis beider. Wechsel des Vorwaltens beider Substanzen im Laufe der Geschichte. Der Geist und das Ich. — Das Ich behauptet sich nicht nur gegen das Leben, sondern auch gegen die Welt der Gegenstände, gegen das Fremdich, gegen Teilansprüche seiner selbst. Warum das persönliche Ich sowohl geistiger als auch vitaler Sachverhalt ist. Wesentliche Uneinheitlichkeit des persönlichen Ichs. Verschiedenheit der seelischen von der sinnlichen Hingebung.

IX. Kapitel

Entwurf des Systems der Triebfedern 164
 Entwicklung der Begriffe von Lösung und Bindung.
 — Die geistigen Bindungen. Sinn der theoretischen, ästhetischen und ethischen Vernünftigkeit. Gefahren der ethischen Bindung. Alle sittlichen Forderungen sind Machtwillensansprüche des Geistes. Beweise aus Kant und aus Stirner. — Sinn der Selbstbehauptung.
 — Die egoistischen Bindungen. Der neutrale und die besonderen Egoismen. Psychologie des Bösewichts. Der Tatmensch. Verwandtschaft des sittlichen Menschen mit ihm. Vom abgeschnürten Sexus. — Das Habenwollen und das Überbietenwollen. Der Sammeltrieb. Über Süchte als Hörigkeiten. Sinn aller Hörigkeiten. — Der Eigennutz. Das Herrschinteresse. Der Geltungstrieb. Das Beifallsbedürfnis. Der Ehrgeiz als männliche Form der Eitelkeit. Die weibliche Gefallsucht. — Vom spontanen, passiven und reaktiven Egoismus. Der Eigensinn als Selbstwiederherstellungstriebfeder. Über Kränkbarkeit, Vergeltungsbedürfnis, Neid und Eifersucht. — Die isolierten Egoismen und ihre Beziehung zum Irresein. — Gewissenlosigkeit. Härte. — Die Lösungen des Geistes und die Lösungen des Ichs. — Tiefste Wesensverschiedenheit der Geschlechter. — Die Formen der Selbstbeherrschung und des Mangels daran. — Allgemeinste Verschiedenheiten der Lösungs- von der Bindungsseite. — Werke als Totenmale.

Anhang 194
 Verhältnis der Schulpsychologie zur Charakterkunde.

Anmerkungen. 210

TAFELHINWEISE

- Tafel I: System der Triebfedern
 Tafel II: Die persönliche Selbstbehauptung oder der Egoismus
 Tafel III: Das Selbstbewußtsein